

Böllert, Karin

Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen

Erziehungswissenschaft 18 (2007) 35, S. 57-62



Quellenangabe/ Reference:

Böllert, Karin: Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen - In: Erziehungswissenschaft 18 (2007) 35, S. 57-62 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-10860 - DOI: 10.25656/01:1086

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-10860>

<https://doi.org/10.25656/01:1086>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

18. Jahrgang 2007
ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	6
-----------------	---

Beiträge

<i>Rudolf Tippelt</i> Zur Einführung	8
---	---

<i>Klaus-Jürgen Tillmann</i> Erziehungswissenschaft in der BA/MA-Struktur: die Lehrerbildung .	17
---	----

<i>Wolfgang Nieke</i> Ausdifferenzierung und Kapazitätsprobleme: Hauptfachstudiengänge der Erziehungs-wissenschaft	25
--	----

<i>Peter Vogel</i> Kapazitäre Fragen und Curricularnormwerte	38
---	----

<i>Lutz R. Reuter</i> Kapazitäre Fragen und Mindestausstattung in erziehungswissenschaftlichen Studiengängen	42
--	----

<i>Jörg Rubloff</i> Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung	51
---	----

<i>Karin Böllert</i> Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen	57
---	----

<i>Birgit Herz</i> BA/MA-Umstrukturierung in der Sonderpädagogik	63
---	----

<i>Ursula Carle</i> Planungen und Erfahrungen an der Universität Bremen. Der Bachelor of Arts ‚Fachbezogene Bildungswissenschaften Elementarbereich, Grund- und Sekundarschule‘	73
--	----

<i>Helmut Johannes Vollmer</i> Zur Situation der Fachdidaktiken an deutschen Hochschulen	85
<i>Anhang: Beschluss der Gesellschaft für Fachdidaktik vom 26.11.2005:</i> <i>Fachdidaktische Kompetenzbereiche, Kompetenzen und Standards</i> <i>für die 1. Phase der Lehrerbildung (BA+MA)</i>	
	101

<i>Dorit Gerkens</i>	
Das Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut ACQUIN	104
<i>Franzjörg Baumgart / Jürgen Wittpoth</i>	
Akkreditierung als hölzernes Schwert? Anmerkungen zu ungelösten Problemen	108

Weitere Beiträge

<i>Lutz R. Reuter</i>	
Zur Akkreditierung von Studiengängen im Rahmen des Bologna-Prozesses am Beispiel erziehungswissenschaftlicher Studienprogramme	116
<i>Christoph Wulf</i>	
Milleniumentwicklungsziele. Bildung für Alle, Frieden, Kulturelle Vielfalt und Nachhaltigkeit	126
<i>Hermann Lange</i>	
Föderales Handeln in einer nicht-föderalen Gesellschaft? Föderalismusreform und Bildungspolitik	137

Mitteilungen des Vorstandes

<i>Mitteilungen des Vorstandes</i>	165
--	-----

Berichte aus den Sektionen

<i>Sektion Historische Bildungsforschung</i>	172
Arbeitskreis Historische Familienforschung	174
Arbeitskreis Vormoderne Erziehungsgeschichte	180
<i>Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft</i>	181
Kommission Wissenschaftsforschung	193
<i>Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft</i>	195
<i>Sektion Empirische Bildungsforschung</i>	197

<i>Sektion Schulpädagogik</i>	
Kommission Schulforschung und Didaktik	198
Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe ..	200
<i>Sektion Frauen- und Geschlechterforschung</i>	201
<i>Sektion Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung</i>	
Kommission Pädagogik und Humanistische Psychologie	206

Notizen

<i>Notizen aus der Forschung</i>	209
<i>Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik</i>	226
<i>Ausschreibungen / Preise</i>	232
<i>Tagungskalender</i>	234
<i>Personalia</i>	246
<i>Hinweise für Autorinnen und Autoren</i>	254

Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen

Wer versucht, die Situation und die möglichen Perspektiven der Sozialpädagogik in der Bachelor-Master-Struktur zu beschreiben, begibt sich unweigerlich in ein kaum zu durchdringendes Dickicht unterschiedlicher Strukturen, verschiedenster modularisierter Inhalte und mannigfacher Abschlussbezeichnungen – eine Situation, die einerseits Ausdruck einer erheblichen Unübersichtlichkeit innerhalb der Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen ist, die andererseits aber auch insgesamt für die Erziehungswissenschaft innerhalb der konsekutiven Umstrukturierung ihrer Studiengänge zutrifft (Pfeiffer 2006).

1. Strukturen

Aktuell ist die Sozialpädagogik mindestens in elf verschiedenen Formen in die Bachelor-Master-Struktur integriert:

1. Sozialpädagogische Anteile lassen sich in hochschulischen Studiengängen „Early Education“ finden, die der angestrebten Akademisierung der Erzieherinnenausbildung Rechnung tragen. Diese werden bislang überwiegend von Fachhochschulen angeboten, wobei es je spezifische Zugangsvoraussetzungen zu erfüllen gilt. Vorrangig geht es in diesen Studiengängen um die Professionalisierung der Leitungsfunktion in Kindertageseinrichtungen.
2. Umfassend vertreten ist die Sozialpädagogik in BA-Studiengängen „Soziale Arbeit“ an den Fachhochschulen, die die bisherigen Fachhochschulstudiengänge Sozialarbeit/Sozialpädagogik ablösen sollen und dabei u. a. vor der Herausforderung stehen, die Praxisanteile von bis zu einem Jahr in die modularisierte Struktur integrieren zu müssen. Dies führt zurzeit dazu, dass es BA-Studiengänge „Soziale Arbeit“ an Fachhochschulen mit unterschiedlicher Dauer – 6 Semester bzw. 7 Semester – gibt.

3. MA-Studiengänge der Sozialpädagogik an Fachhochschulen qualifizieren häufig für ein spezifisches Handlungsfeld der sozialen Arbeit – z. B. ein MA „Kinder- und Jugendhilfe“ –, oder konzentrieren sich auf die Vermittlung besonderer Methoden bzw. Kompetenzen wie z. B. bei dem häufig vorzufindenden MA „Sozialmanagement“ oder einem MA „Supervision“. Teilweise werden diese Studiengänge als kostenpflichtige weiterbildende Studiengänge angeboten. Das Lehrangebot ist an einigen Standorten zudem so organisiert, dass es berufsbegleitend absolviert werden kann.
4. Sozialpädagogik ist außerdem als eine mögliche Spezialisierung in universitären BA-Studiengängen der Erziehungswissenschaft integriert, wodurch eine (fragwürdige) Berufsqualifizierung dieser Studiengänge gewährleistet werden soll, und stellt
5. analog zu der Studienrichtung Sozialpädagogik des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft einen Schwerpunktbereich in den universitären erziehungswissenschaftlichen Masterstudiengängen Erziehungswissenschaft dar.
6. Zudem existieren an einigen Universitäten grundständige BA-Studiengänge „Soziale Arbeit“ und
7. darauf aufbauend ebenso grundständige Masterstudiengänge „Soziale Arbeit“.
8. Außerdem sind Module der Sozialpädagogik Bestandteil von erziehungswissenschaftlichen Zwei-Fach-BA-Studiengängen, mit der
9. nordrhein-westfälischen Besonderheit des Unterrichtsfaches Pädagogik, womit die Sozialpädagogik Teil der konsekutiven Lehrerbildung ist, was
10. auch für das Fach Sozialpädagogik in modularisierten Studiengängen SEK II im Kontext der Lehrerbildung für die Fachschulen gilt.
11. Schließlich werden Module mit sozialpädagogischen Inhalten in nicht-erziehungswissenschaftlichen Studiengängen angeboten wie beispielsweise in Bachelor-Master-Studiengängen der Gesundheitswissenschaften oder als Zusatzfach in Studiengängen der Soziologie, der Kriminologie und Psychologie.

Diese Auflistung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit – so ergeben sich weitere Differenzierungen hinsichtlich der Unterscheidung von Major- und Minorfächern und einzelner geplanter kooperativer Studiengänge von Fachhochschulen und Universitäten. Sie soll aber deutlich machen, dass die je spezifische Verankerung der Sozialpädagogik in Bachelor-Master-Studiengängen Ausdruck einer wachsenden Gefahr der

Zersplitterung und Diffundierung dieser erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin ist.

2. Inhalte

Ähnlich vielfältig wie die Strukturen sind zum Teil auch die Inhalte der neuen Studiengänge. Dies ist zum einen auf standortspezifische Traditionen und Profile zurückzuführen, hängt zum anderen aber auch damit zusammen, dass der Aufbau sozialpädagogischer Inhalte in modularisierter Form teilweise unkoordiniert und nur auf den jeweiligen Standort bezogen sowie unter dem Druck mangelhafter Kapazitäten stattfindet. Strukturelle und inhaltliche Orientierungsrahmen existieren zwar sowohl auf Seiten des Fachbereichstages der Fachhochschulen als auch durch die Kommission Sozialpädagogik der DGfE; diese haben bislang aber keine Verbindlichkeit in dem Maße erreichen können, wie dies für die universitären Studiengänge die Rahmenprüfungsordnung des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft darstellte. Hinzu kommt, dass man an einigen Standorten der Notwendigkeit des Nachweises einer Berufsqualifizierung für Bachelor-Studiengänge mit dem Gebrauch sozialpädagogischer Abschlussbezeichnungen nachzukommen meint, mit denen sozialpädagogische Inhalte bloß tituiert, nicht aber vermittelt werden.

Der Fachbereichstag der Fachhochschulen hat bereits Ende 2003 zwanzig Module im Umfang von je fünf Credits verabschiedet, mit denen die zentralen Inhalte der BA-Studiengänge umrissen werden sollten. Hierzu gehören u. a. Forschungsmethoden der sozialen Arbeit, Geschichte und Theorien der sozialen Arbeit, Berufsethik und professionelles Handeln, rechtliche, ökonomische und sozialpolitische Grundlagen, ein Modul „Erziehung, Bildung und Sozialisation“ sowie eines zu „Integration und Interkulturalität“. Inwieweit sich diese Inhalte tatsächlich in den BA-Studiengängen der Fachhochschulen widerspiegeln, muss offen bleiben, da es vergleichende und zusammenfassende Informationen hierzu kaum gibt und zudem viele Studiengänge noch in der Vorbereitungsphase sind.

Das Diskussionspapier der Kommission Sozialpädagogik differenziert mit seinen Empfehlungen zwischen drei verschiedenen Typen der Verankerung sozialpädagogischer Curricula in konsekutiven Bachelor-Master-Studiengängen: erstens erziehungswissenschaftliche Hauptfachstudiengänge mit Schwerpunkt Sozialpädagogik, zweitens sozialpädagogische Hauptfachstudiengänge und drittens sozialpädagogische Qualifizierungen

im Rahmen von erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen und von Lehramtsstudiengängen. Letztere stellen Wahlpflichtmodule zu den Themenbereichen Theorien und Geschichte der Sozialpädagogik, Methoden und Konzepte sozialpädagogischen Handelns, Handlungs- und Arbeitsfelder sowie AdressatInnen der Sozialpädagogik dar. Hierdurch sollen die entsprechenden Inhalte in solchen Studiengängen verankert werden, die nicht für sozialpädagogische Handlungs- und Forschungsfelder qualifizieren, in denen aber dem Bedeutungszuwachs sozialpädagogischer Themen und Problemstellungen entsprochen werden soll. Für die beiden anderen Studiengänge sind zusätzlich zu standortspezifischen Schwerpunktbildungen die starke Forschungsorientierung der Masterstudiengänge (anwendungs- bzw. professionsorientiert und/oder diszipliniert), das Festhalten an Neben- bzw. Minorfächern, die Durchlässigkeit vom BA-Studiengang zum MA-Studiengang und Praktika im Umfang von mindestens 5 Monaten incl. Forschungspraktika im Master charakteristisch. Auch hier wird sich in Zukunft zeigen müssen, in welchem Umfang diese Empfehlungen umgesetzt werden. Gegenwärtig scheint es eher so zu sein, dass die standortspezifischen Schwerpunktbildungen bzw. der standortspezifische Umgang mit Kapazitätsengpässen zu Einzellösungen führen, die eine Vergleichbarkeit der Studienabschlüsse, die wechselseitige Anerkennung von Studiengangselementen und den problemlosen Wechsel von einem zum anderen Hochschulstandort zumindest unwahrscheinlich werden lassen. Ungeklärt sind vielfach außerdem die Übergänge zwischen Fachhochschulen und Universitäten und die Zugangsvoraussetzungen von FachhochschulabsolventInnen zu Promotionsstudiengängen (Richter 2006). Allerdings ist an den universitären Standorten bis auf wenige Ausnahmen die Diskussion über die Verankerung der Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen noch nicht abgeschlossen, und Akkreditierungsverfahren stehen überwiegend noch an. Dies eröffnet die Chance, Herausforderungen standortübergreifend zu bewältigen und Perspektiven gemeinsam zu entwickeln.

3. Herausforderungen

Für die Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen ergeben sich zusammenfassend folgende Fragestellungen, deren Beantwortung dringend geboten ist, und zwar in einer disziplinären, professionsorientierten und interdisziplinären Perspektive:

1. Wie kann es gelingen, ein Kerncurriculum der Sozialpädagogik in konsekutiven Studiengängen zu verankern, das die Vergleichbarkeit und wechselseitige Anerkennung der Studieninhalte und -abschlüsse ermöglicht?
2. Wie kann die Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Studiengangstypen gewährleistet werden, und zwar sowohl von der Fachhochschule an die Universität als auch umgekehrt?
3. Wie kann der teilweise inflationäre Gebrauch sozialpädagogischer Abschlussbezeichnungen unterbunden und an tatsächlich vermittelte Inhalte zurückgebunden werden?
4. Wie kann der interdisziplinäre Charakter der bisherigen universitären Studiengänge erhalten bleiben?

Für die Sozialpädagogik geht es bei der Beantwortung dieser Fragen zum einen darum, auch in konsekutiven Studiengängen ihren *disziplinären Kern* erkennbar bleiben zu lassen, um einer tendenziellen Beliebigkeit der Inhalte bei aller Notwendigkeit standortspezifischer Profilbildungen entgegenzutreten zu können (Kessl 2006). „Rüstzeug“ für diese Herausforderungen hat sie mit ihrer Erfolgsgeschichte als stärkster Studienrichtung im Diplomstudiengang ausreichend sammeln können.

Zum anderen geht es um eine neue Verhältnisbestimmung von Universitäten und Fachhochschulen. Bislang scheint sich eine Richtung abzuzeichnen, in deren Folge die Fachhochschulen stärker handlungsfeldbezogen und berufsorientiert ausbilden, wohingegen sich die universitäre Sozialpädagogik in den konsekutiven Studiengängen stärker forschungsorientiert verankert, was nicht gleichbedeutend mit einer Forschungsabstinenz der Fachhochschulen ist, sondern lediglich die unterschiedlichen Ausbildungsprofile charakterisiert. Fachhochschulen und Universitäten würden sich in dieser Hinsicht nicht als konkurrierende Ausbildungsorte verstehen, sondern als Hochschulen mit jeweils spezifischen, gegenseitig durchlässigen Ausbildungsfunktionen und -inhalten. Diese sich wie auch immer ausgestaltende Form der „Arbeitsteilung“ zwischen Fachhochschulen und Universitäten geschieht aber vor dem Hintergrund massiver Kürzungsbestrebungen im sozialen Bereich und bereits vollzogener Einschnitte in das soziale Netz, so dass sowohl die Fachhochschulen als auch die universitäre Sozialpädagogik ihre AbsolventInnen davor schützen müssen, als billige Arbeitskräfte auf einen prekären Arbeitsmarkt entlassen zu werden. Das aber heißt, es geht darum, erreichte Qualitätsstandards der Ausbildung und der sozialen Dienstleistungen nicht aufzugeben und gemeinsam mit potentiellen Arbeitgebern zu verteidigen. Die durch spezialisierte

Abschlussbezeichnungen symbolisierte Passgenauigkeit der Absolventinnen und Absolventen stellt in dieser Hinsicht nur eine voreilige Anpassung an einen Arbeitsmarkt dar, der meint, auf den *professionellen Kern* der Sozialpädagogik verzichten zu können. Dabei hat auch hier der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft, haben entsprechende Verbleibsstudien und die bisherige Arbeitsmarktstatistik die Bedeutung eines solchen professionellen Kerns der Sozialpädagogik mehr als deutlich gemacht.

Zu der Herausbildung eines solchen professionellen Kerns gehörte im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft die konstitutive Verankerung der beiden Nebenfächer Psychologie und Soziologie. Dass diese – oder die vergleichbarer Fächer – in konsekutiven Strukturen nicht mehr umstandslos gelingt, hängt teilweise mit den kapazitären Engpässen der betroffenen Fächer zusammen, liegt aber auch daran, dass hier mit der Einführung der Bachelor-Master-Struktur die Chance gesehen wird, sich (endlich) aus den erziehungswissenschaftlichen Studiengängen verabschieden zu können. Würde sich diese Strategie durchsetzen, dann gingen (nicht nur) der Sozialpädagogik zentrale *interdisziplinäre Bezüge* verloren, die sowohl für ihren disziplinären als auch für ihren professionellen Status unverzichtbar sind. Module der entsprechenden Fächer sollten also in ein Kerncurriculum Sozialpädagogik mit integriert werden, was umgekehrt heißt, dass diese ihrerseits durch attraktive Angebote als Partnerin in anderen, nicht primär erziehungswissenschaftlichen Studiengängen verankert werden kann – eine Strategie, die im Übrigen, neben der immer wieder eingeforderten Internationalität der neuen Studiengänge, auch der ebenfalls zu realisierenden Interdisziplinarität von Bachelor-Master-Studiengängen entsprechen würde.

Literatur

- KESSL, F. (2006): Soziale Arbeit trotz(t) Bologna. Drei Szenarien zur Zukunft der Studiengänge im Feld Sozialer Arbeit. In: Schweppe, C./Sting, St. (Hrsg.): Sozialpädagogik im Übergang. Neue Herausforderungen für Disziplin, Profession und Ausbildung. Weinheim und München: Juventa, 71-88.
- PFEIFFER, A. (2006): Fit für Europa mit BA/MA? Erziehungswissenschaftliches Kernfachstudium in Deutschland. In: Der pädagogische Blick, 14. Jg., Heft 4, 237-249.
- RICHTER, M. (2006): Europa promoviert. Auf dem Weg zum Dr. Bologna? Anmerkungen zu aktuellen Entwicklungen in der Nachwuchsförderung. In: Schweppe/Sting, a.a.O., 105-118.